



Europäische Tage des Denkmals 2020

Dynamik und das Denkmal

Die Europäischen Tage des Denkmals fanden in diesem Jahr am 12. und 13. September unter dem Motto «Weiterbauen» statt. Die Innerschweizer Kantone führten im Vorfeld eine gemeinsame Auftaktveranstaltung durch. Sie luden ein nach Andermatt, wo derzeit energisch weitergebaut wird und das Bewahren und die Entwicklung in enger Nachbarschaft zu verfolgen ist.

Von Manuel Pestalozzi

Andermatt ist eine Art alpines Oltén: Zwischen drei Pässen und einer Schlucht kreuzen sich im Ort und seinem Umfeld eine Nord-Süd und eine Ost-West-Verbindung durchs Hochgebirge. Der Verkehr spielte für das Dorf im Urserental seit je eine prägende Rolle. Die Gotthardtunneln führten zwar zu einer Entlastung und einer gewissen Marginalisierung. Aber an einem schönen Spätsommersamstag herrscht, wie sich bei der Anreise zur Auftaktveranstaltung feststellen liess, auf der Strasse permanent fliessender bis stockender Kolonnenverkehr. Auch die Waggons der Matterhorn Gotthard Bahn sind gut gefüllt; am neuen Bahnhof «An-

dermatt Central», der die Fahrgäste in ein geräumiges unterirdisches Passagensystem leitet, herrscht reger Betrieb.

Dynamik ist auch ein konstanter Faktor bei der Ortsentwicklung von Andermatt. Zuerst befand sich das Dorf beim Eintritt in die Schöllenschlucht. Nach dem Abholzen des dortigen Schutzwalds zwecks Bau und Unterhalt der Stege durch die Schlucht verlagerte sich der Ortskern am Ende des Mittelalters nach Süden, unter den Schutzwald des Gemsstocks. Am ursprünglichen Standort erstreckt sich jetzt unterhalb der alten Kirche das Kasernenareal.

Verkehr und Militär waren in Andermatt lange wichtige Brotgeber. Beide verloren

substanziell an Bedeutung. Deshalb gesellt sich nun der Tourismus dazu, was vor allem dem Investor Samih Sawiris aus Ägypten zu verdanken ist. Zahlreiche Neubauten sind geplant oder bereits realisiert – hinzu kommt ein ganzes neues Quartier mit Schwerpunkt Freizeit und Erholung: Andermatt Reuss. Für Personen, welche an der Pflege des baukulturellen Erbes interessiert sind, öffnet sich in Andermatt somit ein faszinierendes Spannungsfeld.

Das «alte Andermatt»

Beim Bahnhof empfing Thomas Brunner, Denkmalpfleger des Kantons Uri, zahlreiche Angereiste zu einem Rundgang, dem



Blick über Andermatt in Richtung Schöllenen. Die Hotelanlage «The Chedi» ist an den dunklen Dächern zu erkennen. Dahinter erhebt sich das neue Quartier Andermatt Reuss.

terne kubische Bau mit zwei übriggebliebenen Wandpilastern aus vergangenen Zeiten an Andermatts Hotelboom in der Gründerzeit. Er nahm mit dem Ersten Weltkrieg ein abruptes Ende.

Ein weiterer «Kasten», das Hotel Bellevue, stand schräg gegenüber, an der Stelle von «The Chedi». Den Namen tragen verschiedene Hotels GHM Luxury Hotels & Resorts auf verschiedenen Kontinenten, er kommt aus dem Thailändischen und beschreibt einen Teil von Tempelanlagen. Das Bellevue wurde 1986 abgebrochen. Der stilistische Vergleich der chronologisch aufeinander folgenden Fremdenverkehrsbauten signalisiert «eine Abkehr von der Belle Epoque, hin zum realen Bauen in den Bergen», zitierte dazu Brunner seinen Kollegen Gerold Kunz, Denkmalpfleger im Kanton Nidwalden.

Weiterbauen nach Siedlungsleitbild

In Andermatt scheinen die Fachleute des Konservierens und Bewahrens diese Veränderungen ziemlich entspannt zu beobachten. Der Isos-Eintrag und das neue, zur inneren Verdichtung verpflichtende nationale Raumplanungsgesetz scheinen für sie ausreichende Leitplanken zu sein, um Wünschen nach Autogerechtigkeit oder nach Balkonnischen offen und gleichzeitig mit stichhaltigen, fundierten Stellungnahmen zu begegnen. Aufgrund der jüngeren Entwicklung erarbeitete Andermatt zudem ein Siedlungsleitbild – nach einer

Rückweisung der Teilrevision zweier Nutzungspläne durch den Regierungsrat von Uri mit der Aufforderung, zuerst genau dies zu tun.

Das im vergangenen Jahr erstellte Konvolut, das aktuell nicht ohne weiteres zugänglich ist, will gemäss Brunner keine Käseglocke über Andermatt stülpen, sondern zeitlose Qualitäten fördern und den Austausch zwischen den Bauvorhaben aus verschiedenen Epochen fördern. Diese Haltung entspricht eigentlich optimal der Dynamik und den Wandel, welche das Ortsbild schon immer geprägt hat.

So sind es weniger Einzelbauten denn Aussenraumsequenzen, welche den Charakter Andermatts ausmachen. Nach dem Hotel Monopol beginnt der eigentliche Ortskern; historische Häuser wurden hier durch Neubauten ersetzt, welche die frühere Architektur mit der gebotenen Zurückhaltung imitieren. Eine ausholende Rechtskurve führt wenige Schritte weiter auf die gemauerte Bogenbrücke über die Unteralpreuss und leitet über in einen geraden Abschnitt der Gotthardstrasse entlang dem Fuss des Gemsstocks. Diesen Abschnitt bezeichnet der Isos-Bericht als das «Rückgrat im Hauptdorf». Im Kernbereich ist die Gotthardstrasse gepflastert und mit zwei «Plattengeleisen» versehen, ein wichtiger Bestandteil der Ortsidentität, der ebenfalls im besagten Bericht festgehalten ist.

An diesem Rückgrat konnte Brunner auf die über die Jahrzehnte wechselnden Mass-

ersten Teil der Auftaktveranstaltung. Er hatte eine Begehung des «alten Andermatt» organisiert, des Siedlungsgebiets südlich der Bahnstrecke durchs Urserental. Brunner wies schnell darauf hin, dass Andermatt im Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (Isos) eingetragen ist. Der Isos-Bericht von 1994 enthält neben konkreten Erhaltungszielen den Erhaltungshinweis, dass ein weiteres Überbauen des Grünraums zwischen dem Bahnhof und den alten Siedlungsgebieten strikte zu vermeiden und dieses Gebiet als Freifläche oder Parkanlage zu erhalten sei. Die erste Etappe des Rundgangs zeigte, dass mit «The Chedi» dieser Erhaltungshinweis weitgehend hinfällig ist.

Die 2013 nach vierjähriger Bauzeit eröffnete weitläufige Hotelanlage von Samih Sawiris ist in den verbleibenden Grünraum und das angrenzende Siedlungsgebiet eingefügt, teilweise verläuft sie hinter der ursprünglichen Bebauung entlang der Gotthardstrasse. Diese führt in südlicher Richtung direkt zur Abzweigung der Strasse über den Oberalppass, wo der Besichtigungstross einen ersten Halt machte. Am Rand des Kreisels steht das Hotel Monopol. An der Schmalseite erinnert der nuch-



In dieser kolorierten Postkarte aus dem frühen 20. Jahrhundert erkennt man am linken Bildrand das Grand-Hôtel Danioth. Es wurde 2008 abgerissen.

Bild: ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv



Teile von «The Chedi» liegen hinter der historischen Bebauung entlang der sich von Norden nähernden Gotthardstrasse.



Auch in der Belle Epoque kam es in Andermatt zu neuen Bautypen und Massstabsbrüchen. Dies zeigt diese Aufnahme des Hotels Bellevue an der Gotthardstrasse von ca. 1890. Das Hotel wurde 1986 abgerissen.



Das Hotel Monopol ist der letzte «Kasten» aus der Belle Epoque, der noch steht. Er gibt sich heute nur noch diskret als solcher zu erkennen. Andermatts Hotelboom nahm mit dem Ersten Weltkrieg ein abruptes Ende.

nahmen im Umgang mit dem zunehmenden Verkehrs hinweisen. Teilweise wurden Ersatzneubauten zurückversetzt, teilweise bestehende Bauten mit Arkaden ergänzt. So ist dieser Bereich der Gotthardstrasse eine relativ enge Gasse mit vor- und rückspringenden Giebelfassaden, teils geschindelt, teils verputzt, teils als Fake-Strickbau in Szene gesetzt. Im Grunde genommen ist es ein fröhlicher, eklektischer Mix, dessen gemeinsamer Nenner relativ moderate Dimensionen sind. Die seit den späten 1960er-Jahren bestehende, 1983 ausgebaute Umfahrungsstrasse macht es schwer, sich das Gedränge vorzustellen, das hier einst geherrscht hat.

Der pragmatische Umgang mit der Bausubstanz setzt sich in den Nebengassen fort. Denkmalpfleger Thomas Brunner führte seine Begleiterinnen und Begleiter zu sorgsam restaurierten Altbauten, zu eher phantasielosen, sich aber brav einpassenden Ersatzneubauten und zu einem gewagten Anbau mit korrodierter Cortenstahl-Fassade, der durch die alte Gartenmauer aus Stein geschickt in die Umgebung integriert ist. Alle fügen sich ins Ensemble ein, als Teile des Ganzen.

Am westlichen Dorfausgang, wo die Gotthardstrasse den Ort in Richtung Gotthard- und Furkapass verlässt, traf die Exkursion auf den einstigen Standort des

einstigen Grand-Hôtel Danioth, ein Palast, der analog zu den Hotels Bellevue und Monopol für das Dorf eine Portalfunktion ausübte. 2008 wurde es ebenfalls abgerissen. An seiner Stelle steht jetzt eine mit Schindeln verkleidete Wohnsiedlung – in den Dimensionen und Umrissen mit «The Chedi» vergleichbar. Es wiederholen sich hier der stilistische Übergang wie auch die Verdichtung auf der Zeitachse.

Der Rundgang erlaubte das Fazit, dass sich das bestehende Dorf bislang auch ohne Siedlungsleitbild in den letzten Jahren mit einem ausreichenden Mass an Geschichtsbewusstsein entwickelt hat. Sanierungen und Neubauten zeugen von einer erheb-

lichen Rücksicht gegenüber dem Bestand. Und der gewachsene Ort ist in der Lage, auch grosse Brocken wie «The Chedi» zu verdauen. Man hat den Eindruck, dass das «alte Andermatt», das etwas dröge Durchgangs- und Garnisonsdorf, durch den Investor aus dem Morgenland aus seinem Dornröschenschlaf geweckt wurde.

Neues im Norden

Die zweite Tageshälfte galt einem Gebiet jenseits des Isos-Territoriums: dem neuen Ortsteil Andermatt Reuss, auch bekannt unter dem Namen der Eigentümerin: Andermatt Swiss Alps. Er entsteht nördlich des bestehenden Dorfs und der Bahnstrecke, im Schwemmland zwischen der Einmündung der Unteralp- in die Furka-/Gothardreuss und dem Abfluss der Reuss in die Schöllenen Schlucht. Hier hat Samih Sawiris der Schweizer Armee unbebautes Land abgekauft, das zuvor als Übungsgelände diente.

Die Bevölkerung von Andermatt und des Urserentals stimmte dem Projekt, hier einen Freizeit- und Erholungsstützpunkt zu errichten, im Jahr 2007 zu. Es folgten zahlreiche Planungs- und Architekturwettbewerbe. Seit 2015 entstehen auf einem grossen Podest über einer Einstellhalle für Motorfahrzeuge die ersten Hochbauten. Der östliche Teil ist bereits fertiggestellt und bezogen. Er liegt am Kreisel, wo der Verkehr aus der Schöllenen Schlucht in die westliche Ortsumfahrung und in die Gotthardstrasse geleitet wird.

In der «Cucina Macolina», der Kantine auf dem Kasernenareal, organisierten die Denkmalpflegenden der Innerschweizer Kantone eine Veranstaltung zu Andermatt Reuss. Der Urner Regierungsrat und Justizdirektor Daniel Furrer bestätigte in seiner einführenden Ansprache, dass die Aktivitäten von Samih Sawiris in Andermatt einen Aufschwung herbeiführten. Den zur Anwendung kommenden kooperativen Planungsprozess nannte er vorbildlich, es sei auch zu keinen Beschwerden gekommen.

Denkmalpfleger Gerold Kunz setzte Andermatt Reuss in einen grösseren Kontext: Wie soll und darf man heute in den Bergen bauen? Er zeichnete das behutsame Vorgehen im unteren Urserental nach, mit seinen zahlreichen Architekturwettbewerben, einem Vorentwurf eines Büros aus Kuala Lumpur, den anschliessenden «Vernehmlassungsverfahren» mit verschiedenen Planungsteams und auch dem «Vermarkten» der Gestaltungsvorschläge an der Architek-



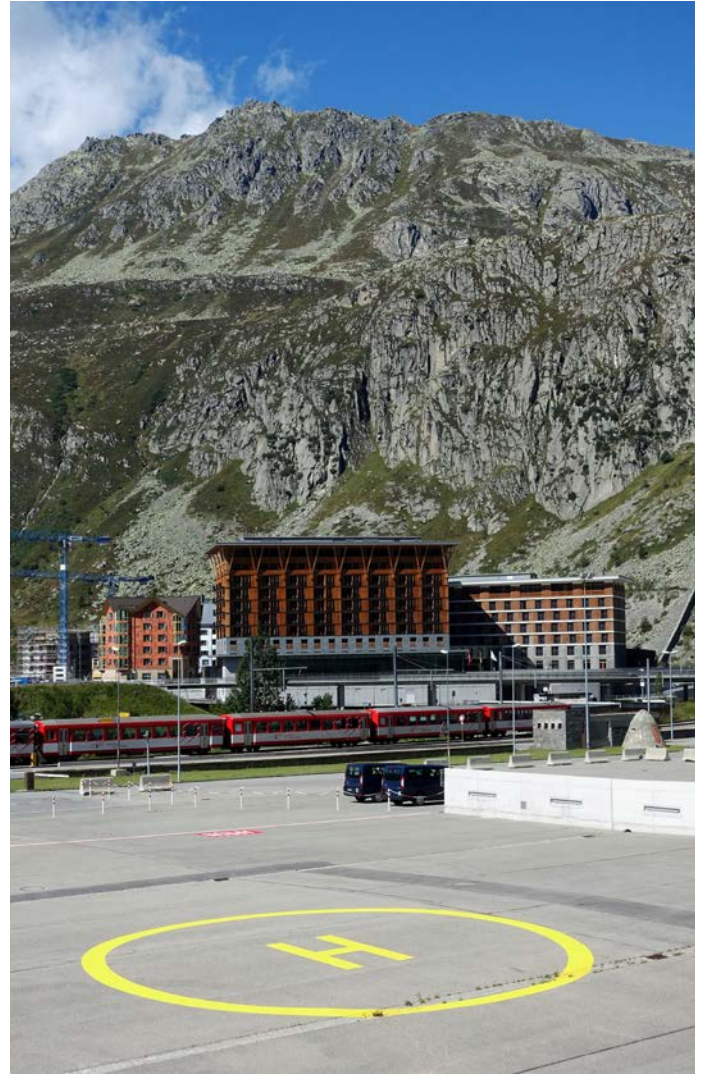
Der nach Westen orientierte Abschnitt der Gotthardstrasse auf der linken Seite der Unteralpreuss ist gemäss Isos das eigentliche «Rückgrat» des Ortskerns. Auch die «Plattengeleise» in der Pflasterung sind im Inventar als ortstypisch vermerkt.



Das Weiterbauen im Ortskern führt zu ganz unterschiedlichen Resultaten. In diesem Fall spürt man einen grossen Respekt vor der bestehenden Struktur, die noch deutlich erkennbar bleibt.



Strickbauweise aus dem 17. Jahrhundert neben einer korrodierten Stahlfassade aus dem 21. Jahrhundert – die steinerne Gartenmauer hilft, diese Gegensätze zu vereinen.



Vom Kasernenareal her betrachtet, ist der Sockel, auf dem sich der Podest des neuen Ortsteils Andermatt Reuss beziehungsweise Andermatt Swiss Alps erhebt, deutlich erkennbar.

turbiennale 2012 in Venedig durch den beteiligten Architekten Miroslav Šik. Im Vordergrund stand bei diesen Vorgängen die Suche nach dem richtigen «Ausdruck». Anleihen bei bestehenden Formen und Oberflächen in alpinen Bauweisen sind das herausragende Merkmal des gestalterischen Ansatzes.

Unzufriedene Architekten

Auf diese einführenden Worte folgte eine Podiumsdiskussion zu Andermatt Reuss. Es nahmen teil der Urschner Talamann Beat Schmid, der kantonale Denkmalpfleger Thomas Brunner und die beiden Architekten Lando Rossmair und Kurt Aellen, die bei der Planung mitgewirkt hatten. Die Kultur- und Architekturjournalistin Karin Salm moderierte. Leider wurde dieser verbale Austausch dominiert von den beiden Architekten, die wortreich ihrer Enttäuschung mit dem bisher gebauten,

wenn nicht mit Andermatt Reuss tout court, Ausdruck verschafften.

Angesichts der eingangs geschilderten, umständlichen und langwierigen Beratungen vor Baubeginn war der spürbare Missmut eigentlich überraschend. Jedenfalls erfuhr das Publikum, dass sich viele ursprüngliche Wettbewerbsgewinner aus dem Projekt zurückgezogen hatten, ebenso Kurt Aellen, der nach der Betreuung der Wettbewerbe selbst ein Haus auf dem Podest plante. Nach seiner Meinung wurden die ursprünglichen Ideen verwässert, in seinem konkreten Fall entstand kein massives Steinhaus, wie er es wollte, sondern ein Bau, bei dem die Steine bloss noch vorgeblendet wurde. Es kostete wohl zu viel. Lando Rossmair sagte, man habe das Ziel aus den Augen verloren, man habe sich zu wenig Klarheit verschafft, worum es bei diesem Projekt eigentlich gehe.

Nun ist in Andermatt Reuss ein Hotel in Betrieb, zehn Appartementshäuser sind bezogen. Was meinte der Talamann dazu? «Wir wollten das alles. Und jetzt steht es da. Der Erfolg ist auch da – das ist gut!» Das neue Quartier kurbte den Tourismus an, daran habe man im Tal Freude, bekannte Beat Schmid an der Podiumsdiskussion.

Und könnte Andermatt Reuss eines Tages im Isos auftauchen? Auf diese Frage von Karin Salm meinte Brunner, dass dies durchaus möglich sein könnte. Der Podest, an dem weitergebaut wird, ist mit einer Insel zu vergleichen. In recht hoher Dichte entsteht auf ihm etwas «Künstliches», das sich in Form und Gestaltung mit dem Bauen in den Bergen auseinandersetzt. Das mag mit einem gewissen Grad an Oberflächlichkeit geschehen. Aber es ist reell – und widerspiegelt die Mentalität einer Zeitepoche unserer Geschichte. ■